



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rainer Lakmann, Strom für Paderborn: Wie Elektrizität Einzug in die
Domstadt hielt (Teil 1)

Strom für Paderborn: Wie die Elektrizität Einzug in die Domstadt hielt (Teil 1)

von Rainer Lakmann

Einleitung

Das Thema Strom ist in aller Munde. Nachdem wie beim Telefonieren das Monopol abgeschafft und ein freier Wettbewerb eingeführt worden ist, kämpfen die Energieversorger mit aufwendigen Marketingkampagnen und immer neuen Tarifangeboten um jede Steckdose. Endlich wird den Menschen bewußt, wie sehr elektrischer Strom ein wesentlicher und unverzichtbar erscheinender Bestandteil der menschlichen Zivilisation, das „fünfte Element“ in einer sich der effektiven Nutzung der Technik verschriebenen Welt geworden ist. Daher mag es verwunderlich erscheinen, dass Strom bis Mitte dieses Jahrhunderts keineswegs ein selbstverständliches Gut war und die Elektrizitätswerke nur mit großen Mühen die Elektrifizierung vorantreiben konnten.

Der folgende Beitrag beschreibt die Entwicklung der Stromversorgung in der Stadt Paderborn von den Anfängen bis nach dem Zweiten Weltkrieg.¹ Im Mittelpunkt sollen nicht technische Fakten und Details stehen, sondern die Art und Weise, wie versucht wurde, die skeptische, eher technikfeindlich eingestellte Bevölkerung an die neue Energie heranzuführen.

1 Von der Lampe bis zur Straßenbahn – Paderborn entdeckt die Elektrizität (1883 - 1909)

1.1 Elektrizitätswerk:Gaswerk 0:1

Am 9. Januar 1909 wurde die „Paderborner Elektrizitätswerk und Straßenbahn Aktiengesellschaft“, kurz PESAG, gegründet. Damit begann die öffentliche Stromversorgung für Paderborn und das Umland.² Jedoch war Elektrizität für die Bürger Paderborns nichts absolut Neues mehr. Bereits im Jahr 1883, ein Jahr nachdem Thomas Edison in New York das erste öffentliche Elektrizitätswerk hatte errichten lassen, und ein Jahr bevor in Berlin die erste öffentliche Stromversorgung in Deutschland aufgebaut wurde, schlug das *Westfälische Volksblatt* vor, die Wassergefälle der Pader zur Erzeugung von Strom zu nutzen.³ Allerdings stieß dieser Appell auf taube Ohren; weder in der Bevölkerung noch bei den Vertretern der Stadt regte sich ein spürbares Interesse. Verständlich, denn mit Energie wurden die Paderborner bereits durch das

¹ Der folgende Text ist der stark gekürzte erste Teil meiner unveröffentlichten Magisterarbeit „Strom für Paderborn – Die Elektrifizierung eines ländlich strukturierten Raums“ (1998).

² Zur Entwicklung der Stromversorgung im Paderborner Land bis 1914 gibt es eine unveröffentlichte Magisterarbeit. Vgl. BEDRANOWSKY, passim

³ *Westfälisches Volksblatt* (fortan *WV* abgekürzt) vom 24.11.1883, „Die Pader und die Electricität“.

städtische Gaswerk versorgt.⁴ Da die Gasanstalt rentabel wirtschaftete und der Stadtkasse gute Einnahmen bescherte, stand der Stadt nicht der Sinn nach Veränderungen.

Ausgenommen der Stadtverordnete Albert Pape, ein wohlhabender Verlagsbuchhändler und fasziniert von den Anwendungsmöglichkeiten des Stroms: 1889 ließ er sein Haus elektrisch einrichten; in seiner Wohnung „fehlte weder ein elektrischer Tischventilator noch der elektrische Zigarettenanzünder“.⁵ Nachdem die Stadtverordneten Papes Haus im Dezember 1889 besichtigt hatten, entwickelte sich eine über viele Jahre hinstreckende Debatte, ob die Stadt die Einführung der Elektrizität fördern solle.

Ein weiterer Anstoß ergab sich fast zwei Jahre später: 1891 fand in Frankfurt am Main von Mai bis Oktober die „Internationale Elektrotechnische Ausstellung“ statt, eine Leistungsschau der Elektrotechnik. Den absoluten Höhepunkt bildete die Übertragung von Drehstrom über eine 175 Kilometer lange Strecke von Lauffen bis nach Frankfurt. Der bis dahin bestehende Konkurrenzkampf zwischen Gleichstrom und Drehstrom, die Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft stark hemmend, entschied sich damit zugunsten des Drehstroms. Dieser läßt sich, anders als Gleichstrom, zwar nicht speichern, so dass von den Kraftwerken immer genügend Elektrizität vorgehalten werden muss, dafür kann er über riesige Entfernungen ohne nennenswerte Verluste übertragen werden. Damit war Elektrizität gerade für ländliche Gebiete ohne Möglichkeit, flächendeckend Einzelanlagen errichten zu können, interessant geworden.

Auch eine Paderborner Abordnung, bestehend aus drei Stadtvertretern, darunter Albert Pape, besuchte die Ausstellung in Frankfurt. Wieder daheim in Paderborn, resümierte Pape, die Zukunft gehöre dem Strom, „denn er gibt uns Licht, Kraft und Wärme“.⁶ Elektrizität beurteilte er vorausschauend als neuen allumfassenden Energieträger; indes beantwortete er die von den anderen Stadtverordneten gestellte Frage, ob der Bau einer elektrischen Zentrale für Paderborn ein zwingendes Bedürfnis sei, mit „weder ja noch nein“. Da das Gaswerk mittlerweile an seine Kapazitätsgrenzen gestoßen war, entzündete sich ein Streit, welcher der beiden Energieträger nun der Vorzug zu geben sei.

Für eine Entscheidung in dieser Pattsituation sorgte die Erfindung des „Auerschen Gasglühlichts“. Entwickelt vom Chemiker Carl Auer von Welsbach, strahlte es so hell wie eine elektrische Kohlenfadenlampe, kostete im Betrieb aber nur ein Fünftel bis ein Sechstel so viel. Ab 1892 fand es überall Verbreitung, auch für die Außenbeleuchtung:

⁴ 1854 von privater Hand errichtet, war das Gaswerk 1866 teilweise und 1872 vollständig in städtischen Besitz übergegangen. Zur Geschichte des Gaswerks vgl. SCHRÖDER, *passim*.

⁵ *Freie Presse* (fortan *FP* abgekürzt) vom 07.12.1946, „50 Jahre Elektrowirtschaft in Paderborn“. – 1889 schaffte sich auch der Mühlenbesitzer Franz Schwarzendahl eine elektrische Anlage zur Beleuchtung seines Hauses an.

⁶ „Bericht des Stadtverordneten Albert Pape über den Städtetag am 27., 28. und 29. August in Frankfurt bei Gelegenheit der internationalen elektrotechnischen Ausstellung, vorgetragen in der Stadtverordneten-Sitzung am 13. Novbr. 1891“. In: Stadtarchiv Paderborn (fortan *StAPb* abgekürzt) A 3380.

Paderborn ließ als erste deutsche Stadt 1894 die Straßen mit diesem Licht beleuchten. In ganz Deutschland trat das Gasglühlicht nun seinen Siegeszug an; das Interesse an elektrischer Beleuchtung ging schlagartig zurück. Daher beschlossen die Paderborner Stadtverordneten im Mai 1897 den Neubau der Gasanstalt.⁷ Doch auch ohne die Erfindung des Gasglühlichts hätte sich die Stadt gegen die Elektrizität entschieden: Während Gas eine vertraute Erscheinung war, erschien Elektrizität den skeptischen Paderbornern noch als „Buch mit sieben Siegeln“, wie ein Stadtverordneter freimütig bekannte.⁸

Die Errichtung einer elektrischen Zentrale war nun auf längere Zeit hin unmöglich geworden, auch für Privatunternehmen. Der Grund: Die Überkreuzung öffentlichen Eigentums, vor allem von Straßen, mit elektrischen Leitungen durfte nur mit Einwilligung der betreffenden Kommune erfolgen. Ein Vetorecht, das die Stadt Paderborn wie viele andere Städte und Gemeinden sehr rigoros anwandte, vor allem zum Schutz ihrer Gasanstalt.⁹ Somit war die Entwicklung der Elektrizitätsversorgung zunächst beschränkt auf Einzelanlagen, die ein Haus oder einen Betrieb, und auf Blockanlagen, die einen Häuserblock ohne Überquerung einer Straße versorgten.

1.2 Strom-Pionier Hermann Schmitz

Für die Elektrizität war in Paderborn eine Schlacht verloren, nicht aber der Krieg. 1895 gründete der Paderborner Ingenieur Hermann Schmitz ein Unternehmen für die Errichtung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen. Damit stieß er in eine Marktlücke: Zu diesem Zeitpunkt verfügten in Paderborn lediglich zwei Druckereien, zwei Brauereien und eine Mühle über kleine elektrische Lichtanlagen, ein Elektromotor war gar nicht vorhanden. Mit großem missionarischen Eifer setzte sich Schmitz für ein Ende dieser Strom-Diaspora ein, musste aber zunächst einige Hindernisse überwinden: Sein erstes Projekt, die Errichtung einer elektrischen Lichtanlage im Paderborner Rathaus, konnte nicht realisiert werden. Auch sein Vorschlag, für das städtische Wasserwerk einen 12 PS-Elektromotor als Ersatz für den dort vorhandenen, als unzuverlässig eingeschätzten Gasmotor aufzustellen, wäre fast an der ablehnenden Haltung der Stadtverordneten gescheitert. Doch nach längerem Hin und Her setzte sich Schmitz durch: Im Herbst 1895 ging die Anlage in Betrieb, nachdem sich Schmitz verpflichtet hatte, diese zunächst auf eigene Rechnung aufzustellen und der Stadt für ein Jahr zur Probe zu überlassen. Doch der Motor lief viele Jahre ohne nennenswerte Störungen und diente ihm als Empfehlung für weitere Aufträge. Im Dezember 1895 besichtigten Vertreter der Stadt Paderborn den Elektromotor und zeigten sich sehr angetan, wie die „ganze trefflich functionierende Anlage“ ihren Dienst verrichtete.

⁷ Vgl. SCHRÖDER, S. 37-39.

⁸ Vgl. SCHMITZ, S. 17.

⁹ Vgl. Anfragen elektrotechnischer Firmen an die Stadt Paderborn. In: StAPb A 3380.

Der Stadtverordnete Albert Pape lobte, der elektrische Betrieb sei um 30 % billiger, zudem viel leichter bedienbar als mit Gas.¹⁰

Dennoch wurden in Paderborn immer mehr gasbetriebene Motoren eingesetzt, da ihre Verbreitung massiv gefördert wurde: Die städtische Gasanstalt vermittelte beim Kauf von Motoren und übernahm die Installation; eine spezielle Gasmotoren-Kommission der Stadtverwaltung kümmerte sich um die technische Betreuung. Diese Strategie trug Früchte: 1897 wurden in Paderborn 19 Gasmotoren eingesetzt, 1900 32, 1903 52 und 1908 77 Motoren.¹¹

Daneben setzte auch die eigentliche Elektrizitätswirtschaft in Paderborn ein: Als erster Privatmann bezog der Paderborner Rechnungsrat Huck im Jahre 1896 Elektrizität aus der Anlage des Mühlenbesitzers Franz Schwarzendahl; auch das Kaiser-Karls-Bad erhielt von dort Strom.¹² Jedoch wurden diese Geschäfte vom Gaswerk mit großem Misstrauen beobachtet. Als die Buchdruckerei Schönningh eigenproduzierten Strom an verschiedene Interessenten abgeben wollte, legte die Direktion des Gaswerks dagegen, allerdings erfolglos, ihr Veto ein, denn das „Beleuchtungsmonopol der Stadt wollte keine Konkurrenten“¹³.

In Schloss Neuhaus, wohin das Gaswerk noch nicht lieferte, gab es dieses Monopol nicht. Grund genug für Hermann Schmitz, sich im Herbst 1897 mit Franz Schwarzendahl und Albert Pape sowie zwei Geschäftsleuten zusammenzutun: Gemeinsam gründeten sie das „Elektrizitätswerk Neuhaus“. In Paderborn sahen sie aufgrund der Dominanz des Gaswerks keine Erfolgchance, während ihnen die Gemeinde Neuhaus „jede nur mögliche Unterstützung und Förderung“ gewährte.¹⁴ Das mit Wasserkraft betriebene Werk ging im März 1898 in Betrieb. Die Neuhäuser Gemeindewege wurden mit 27 Glühlampen und vier Bogenlampen bestückt – der Beginn der elektrischen Straßenbeleuchtung im Landkreis Paderborn.¹⁵ Fast alle Geschäftshäuser und Gastronomiebetriebe ließen sich anschließen, dazu auch einige Privathäuser, während sich die meisten Bürger diesen Luxus noch längst nicht leisten konnten.

Kurze Zeit später erweiterte das E-Werk seinen Wirkungskreis nach Sennelager. Als eine Paderborner Garnison dorthin verlegt wurde, ging es mit der ansässigen Gastronomie enorm aufwärts.¹⁶ Da genügte auch die übelriechende Petroleumbeleuchtung nicht mehr den Ansprüchen. Das elektrische Licht als Zeichen des Fort-

¹⁰ Vgl. *WV* vom 21.12.1895, Rubrik „Locales und Provinzielles“.

¹¹ Vgl. SCHMITZ, S. 30.

¹² Vgl. *FP* vom 07.12.1946, „50 Jahre Elektrowirtschaft in Paderborn“.

¹³ SCHRÖDER, S. 47.

¹⁴ Vgl. SCHMITZ, S. 26.

¹⁵ Vgl. *WV* vom 11.10.1958, „Sechzig Jahre elektrisches Licht in Schloß Neuhaus“

¹⁶ Der *Paderborner Anzeiger* (fortan *PA* abgekürzt) registrierte in den Hotels und Wirtschaften „eine fieberhafte Tätigkeit“, um „die Logir- und Restaurationsräume in wohnlichen und theils luxuriösen Zustand“ zu bringen. Vgl. *PA* vom 25.03.1899, „Beim Sennelager“.

schritts hielt Einzug, um „des Abends die Säle in feenhafter Beleuchtung“¹⁷ erstrahlen zu lassen. Auch das Militär wusste die Elektrizität bald zu schätzen: Als erste Kaserne Deutschlands ließ sich die Schloßkaserne in Neuhaus elektrisch beleuchten; die Garnisonswäscherei war ebenfalls die erste, die einen Elektromotor einsetzte.

Dieser Motor war allerdings der einzige im Versorgungsgebiet des „Lichtwerks“, wie das Elektrizitätswerk im Volksmund bald genannt wurde. Doch von nur wenige Stunden am Tag beanspruchten Lichtstrom allein konnte das Werk nicht existieren. Ein zuverlässiger Großabnehmer musste her. Da bot sich die elektrische Straßenbahn an – ideal, um das tagsüber fast brachliegende Kraftwerk effektiver nutzen zu können.¹⁸ Das Elektrizitätswerk Neuhaus bemühte sich bereits seit seiner Gründung 1897 beim Regierungspräsidenten in Minden um die Erlaubnis, eine Straßenbahn zwischen Paderborn und Neuhaus betreiben zu dürfen. Allerdings gab es auch andere Interessenten; die Konzession erhielt schließlich im Februar 1899 die Westfälische Kleinbahnen AG (WK). Die WK kaufte das Neuhäuser Elektrizitätswerk und errichtete als erste Straßenbahn im Regierungsbezirk Minden eine Linie zwischen Paderborn und Neuhaus, die 1901 bis nach Sennelager verlängert wurde.

1.3 Paderborner Rufe nach Strom werden immer lauter

Zwar durften die Betreiber des Neuhäuser Werks keinen Strom nach Paderborn verkaufen,¹⁹ trotzdem fand vor allem dank Hermann Schmitz die Elektrizität auch dort stetig Verbreitung. 1909 wurden insgesamt 40 elektrische Anlagen in der Domstadt gezählt, etwa die Hälfte davon von Schmitz errichtet. Damit war Paderborn, gemessen an der Einwohnerzahl, die Stadt mit den meisten Anlagen dieser Art in Deutschland.²⁰

Mittlerweile waren die Paderborner auch auf andere Weise an die Elektrizität herangeführt worden, nämlich im Rahmen von Kirmes- und Theatervorführungen. Im März 1880 konnte in einem Paderborner Lokal neben der Vorstellung von dressierten Flöhen auch der „Riesen-Phonograph Edison's“ bestaunt werden, „ein Sprechapparat, welcher einmal hineingesprochene Worte, Trompetenstöße und Gesänge zu jeder Tageszeit sowie nach Wochen und Jahren laut wieder hervorbringt“²¹. Ab 1899 fanden elektrische Musikinstrumente Verbreitung, die nicht nur in den Sennelager Gaststätten die Soldaten bei Stimmung hielten,²² sondern auch in Paderborn das Publikum anlockten. Zwar monierte der *Paderborner Anzeiger*, dem mechanischen Spiel

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Folglich hatten große Elektrizitätsunternehmen wie die Berliner Elektrizitätswerke oder die AEG bereits Anfang der 1890er Jahre begonnen, elektrische Bahnen zu errichten.

¹⁹ Vgl. Vertrag der Stadt Paderborn und der WK über das Recht der Straßenbenutzung der Straßenbahn. In: StAPb G 453.

²⁰ Vgl. SCHMITZ, S. 31.

²¹ Anzeige im *WV* vom 08.03.1880.

²² Vgl. *PA* vom 25.03.1899, „Beim Sennelager“.

fehle „Feinheit“ und „Seele“ – ein Vorwurf, der technischen Neuheiten stets gemacht wird –, doch könne es immerhin bei Tänzen und Märschen gute Dienste leisten.²³

Ende der 1890er Jahre hielten die bewegten Bilder der Kinematographen in Paderborn Einzug.²⁴ So gab 1901 eine Theatertruppe ein Gastspiel: Neben „Miss Lingcoln“, der „amerikanischen Fessel- und Ausbrecherkönigin“, stellte der „wunderbare Riesen-Biograph, Edisons neueste Erfindung“ die Hauptattraktion dar und zeigte Filme wie „Die Jungfrau von Orleans“.²⁵ Auch ein „elektrisches Bühnenschauspiel“, deren „großartigen Lichteffekte in ihrer Farbenpracht“ das *Westfälische Volksblatt* sehr beeindruckte, wurde geboten.²⁶ Während des Liborifests 1903 trat ein fahrendes Theater mit einem „echten Original-Edison-Kinematograph“ auf, „lebende Photographien in großartigster Vollkommenheit und nur naturgetreuer Wiedergabe“ und Filme wie „Der Tod des Heiligen Vaters“ und „Der Königsmord in Serbien“ zeigend.²⁷ Mit der Zeit passten sich die Schausteller den Paderborner Vorlieben an: Sie ließen an den Schützenfesttagen die Ausmärsche filmen und zeigten die Bilder mit großem Erfolg zu Libori.²⁸ Ab 1907 gab es in der Stadt auch stehende Kinos. Der nötige elektrische Strom wurde mit Gasmotoren erzeugt. Jedoch fällt beim Studium der Kinoanzeigen in diesen und späteren Jahren auf, dass mit der Eigenschaft „elektrisch“ nicht mehr geworben wurde – offensichtlich hatte Strom sich zumindest auf diesem Gebiet von der Kuriosität zur Selbstverständlichkeit gewandelt und erregte keine publikumsfördernde Aufmerksamkeit mehr.

Apropos Selbstverständlichkeit: Im Jahr 1903 besaßen in Deutschland alle Städte mit mehr als 50.000 Einwohnern sowie bereits mehr als drei Viertel der Städte zwischen 20.000 und 50.000 Einwohnern eine öffentliche Stromversorgung.²⁹ Auch im fast 30.000 Seelen zählenden Paderborn wurden nun wieder verstärkt Rufe nach einem eigenen Elektrizitätswerk laut. 1904 ließ die Gaswerksdeputation einen Fragebogen an alle Bewohner der Stadt verteilen, um Aufschluss über den tatsächlichen Bedarf nach Elektrizität zu erhalten.³⁰ Im Juni 1905 lud der Technische Verein zu einem Vortrag über „Elektrizität und ihre verschiedenen Nutzenanwendungen“ ein. Referent war Hermann Schmitz: Vor über 300 Besuchern in der bis auf den letzten Platz besetzten Turnhalle in der Westernstraße, erschienen waren auch die leitenden Beamten der städtischen Behörden, zählte er die Vorzüge der Elektrizität auf. Schmitz schien sein Publikum überzeugt zu haben, denn das *Westfälische Volksblatt* appellierte an die Lokalpolitiker:

²³ Vgl. *PA* vom 12.08.1899, Rubrik „Locales“.

²⁴ Vgl. *WV* vom 03.08.1935, „Die Lichtspieltheater der Stadt Paderborn“.

²⁵ Vgl. Anzeigen im *WV* vom 24.12.1901 und *PA* vom 25.12.1901.

²⁶ Vgl. *WV* vom 28.12.1901.

²⁷ Anzeige des Theater Ahlers im *WV* vom 25.07.1903.

²⁸ Vgl. *WV* vom 03.08.1935, „Die Lichtspieltheater der Stadt Paderborn“.

²⁹ Vgl. KRABBE, S. 126f.

³⁰ Vgl. SCHRÖDER, S. 46. Leider sind die Ergebnisse dieser Umfrage nicht überliefert.

„Da nunmehr durch den Vortrag unbestritten die größten Vorteile und Annehmlichkeiten der elektrischen Beleuchtung und der elektrischen Kraft für das Kleingewerbe klar geworden, darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, dass sich jetzt auch diejenigen Kreise beteiligen werden, welche der Anlage bisher skeptisch gegenüberstanden.“³¹

Doch den Anstoß zur Gründung der PESAG gaben schließlich nicht Paderborner Bürger, auch nicht so engagierte Pioniere wie Albert Pape oder Hermann Schmitz, sondern das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk (RWE) in Essen. Dieses übernahm 1906 die Aktienmehrheit der finanziell desolaten WK mit all ihren Einrichtungen. Damit wurde das RWE auch Besitzer des Neuhäuser Kraftwerks und der zwischen Paderborn, Neuhaus und Sennelager verkehrenden Straßenbahn.

Mit dem RWE trat ein Unternehmen ganz neuer Güte auf die Paderborner Bühne. Gegründet 1898, war es 1902 mehrheitlich von den Kohlenindustriellen Hugo Stinnes und August Thyssen übernommen worden. Diese betrieben mittels radikaler Senkung der Strompreise ein aggressives Expansionsstreben, um den Stromabsatz und damit auch den Verbrauch ihrer Kohlen in ungeahnte Höhen zu treiben. 1907 trat das RWE mit der Stadt Paderborn in Verhandlungen ein. Zunächst verfolgte das RWE das Ziel, eine Stromverkaufskonzession für die Bahngesellschaft zu erhalten oder aber diese an die Stadt zu verkaufen. Nach und nach entstand die Idee, ein gemeinsames Unternehmen zu gründen. Unterdessen hatte sich nämlich der Druck der Paderborner Bevölkerung auf die städtischen Behörden verstärkt, in Sachen Elektrizität die *splendid isolation* zu beenden. Vor allem die Gewerbetreibenden waren der Gas- und Petroleummotoren aufgrund der Kosten, des Lärms und der Geruchsbelästigung überdrüssig geworden.³²

Paderborns Bürgermeister Otto Plaßmann, von 1895 bis 1919 im Amt und stets bestrebt, die wirtschaftlich rückständige Stadt zu einem regionalen Oberzentrum auszubauen, hatte andere Pläne: die Errichtung eines regionalen Straßenbahn-Liniennetzes. Insbesondere mit einer Linie von Paderborn über Bad Lippspringe nach Schlangen und weiter ins Lipperland hinein wollte Plaßmann den Standort Paderborn attraktiver gestalten, indem eine bessere Anbindung an den Kurort Lippspringe geschaffen, die lippische Kauf- und Arbeitskraft nach Paderborn gelockt und der Tourismus, vor allem mit Blick auf die Sehenswürdigkeiten des Teutoburger Waldes, belebt werden sollte.³³ Daher verhandelte die Stadt Paderborn mit dem RWE über die Gründung einer gemeinsamen Straßenbahn-Gesellschaft mit angeschlossenem Elektrizitätswerk.

³¹ *WV* vom 02.07.1905, Rubrik „Lokales und Provinzielles“. Vgl. dazu auch SCHMITZ, S. 60.

³² Vgl. Anfragen verschiedener Gewerbebetriebe zwischen 1906 und 1908. In: StAPb A 284. Auch die Anwohner der von der Straßenbahn befahrenen Straßen bedrängten die WK wegen eines Anschlusses. Vgl. Schreiben der WK an den Magistrat vom 24.09.1907. In: Ebd.

³³ Aufgrund dieser Motive war das 1908 von der AEG eingehende Angebot, in Paderborn ein E-Werk ohne dazugehörige Straßenbahn zu errichten, natürlich ohne Chance.

Aber den Paderborner Stadtvertretern bescherte diese Idee auch schlaflose Nächte. Lohnte sich bei dem mageren Verkehrsaufkommen und der kaum vorhandenen Industrie überhaupt ein solches Unternehmen? Was würde nach Errichtung eines Elektrizitätswerks aus der Gasanstalt werden? Und außerdem, sollte wirklich ein auswärtiges Unternehmen an diesen Aufgaben beteiligt werden? Nachdem die Verhandlungen zwischenzeitlich ins Stocken geraten und vorübergehend sogar ganz aufgegeben worden waren, fanden sie aus der Sicht Plaßmanns und des RWE schließlich doch ein gutes Ende: Am 9. Januar 1909 wurde die PESAG gegründet.³⁴

Gegenstand des Unternehmens war „die Versorgung der Stadt Paderborn und ihrer Einwohner, der Gemeinde Neuhaus, des Sennelagers und seiner Einwohner mit elektrischer Energie, für Licht, Kraft und andere Zwecke, die Übernahme und der Betrieb der vorhandenen und noch zu erbauenden Straßenbahn sowie die Versorgung angrenzender Orte oder Gemeinden mit elektrischer Energie“. Die Interessen der Gründer gingen hierin deutlich auseinander. Die Stadt Paderborn betrachtete, wie Plaßmann bekannte, die Straßenbahnen als „die Hauptsache“, die Konzession des Elektrizitätswerks gewährte sie nur, „um dem RWE die Beteiligung an der Straßenbahn nach Schlangen schmackhaft zu machen“.³⁵ In der Tat stand für das RWE bei ihren Aktivitäten im Verkehrswesen die damit verbundenen Stromlieferungsverträge an erster Stelle.³⁶ Fazit: Ohne Straßenbahn hätte die Stadt Paderborn der Errichtung des Elektrizitätswerks niemals zugestimmt, ohne Stromversorgung hätte sich das RWE niemals an der Straßenbahn beteiligt. Somit wäre in Paderborn ein Elektrizitätswerk erst nach dem Ersten Weltkrieg entstanden, wohl erst nach Überwindung der Inflation 1923/24.

Vorstand der PESAG wurde Wilhelm von Tippelskirch, als RWE-Vorstandsmitglied für den Bereich Bahnen zuständig. Er leitete die Geschäfte der PESAG von seinem Büro in Düsseldorf aus.³⁷ Vor Ort bestimmten die Geschicke der Betriebsleiter Rudolf Vogel und Bürgermeister Otto Plaßmann, der als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender die gleichen Befugnisse wie der Vorsitzende Hugo Stinnes besaß.

³⁴ Hauptanteilseigner waren zunächst die Stadt Paderborn und das RWE mit je rund 49 % und der Provinzialverband der Provinz Westfalen mit rund 1,7 %. Im Lauf der Zeit veränderten sich die Besitzanteile immer wieder. Vgl. VON DER ELEKTRISCHEN ZUM ALLELEKTRISCHEN, S. 162f.

³⁵ Schreiben von Plaßmann an Landesrat Heinrich Pothmann vom 29.07.1908. In: StAPb A 3386.

³⁶ Vgl. STERNBURG, S. 82.

³⁷ Obwohl die öffentlich-rechtliche Seite die Aktienmehrheit besaß, gestand sie dem RWE die technische und finanzielle Leitung der PESAG zu, vor allem auf Wunsch von Otto Plaßmann, der Beamten generell kein unternehmerisches Denken zutraute.

**Das Paderborner
Elektrizitätswerk**

soß bis zum Herbst d. J. fertig gestellt sein und
werde ich daher schon in Kürze die

**Installation elektrischer
Licht- und Kraft-Anlagen**
mit aufnehmen.

Meine Abteilung für elektrische Anlagen wird
vorausichtlich vom 15. Juni ab in Tätigkeit treten
und aus nur tüchtigen Elektrotechnikern bestehen.
Anträge erbitte mir gefl. schon jetzt zu erlei-
ten, damit die Anlagen frühzeitig fertiggestellt
werden können. 03083

J. Leniger,
Technisches Installationsgeschäft
für Zentralheizungen, Gas-, Wasser-
und elektrische Leitungen.
Fernruf 13.

**Elektrische
Lichtanlagen**

für Schaufenster, Läden, Privat- und
Geschäftsräume
in jeder Ausführung bei höchster Garantie unser Garantie.

Kraftanlagen

für sämtliche Gewerbetreibende zur Holz- und
Metallbearbeitung, Schleifmaschinen, Sägemöhlen,
Mühlereien, Säseierereien usw.
Lieferung sämtlicher Maschinen und Apparate
unter Garantie.

Friedr. Hobein,
Am Abdinghof Nr. 18. 03077

Elektromotore

mit geringem Wirkungsgrad
sind geschenkt

zu teuer. 04972a

Bevor sich jemand zur Anschaffung ent-
schliesst, ersuche ich um Besichtigung meines
Musterlagers, welches **größtes und reich-
haltigstes** am Platze ist.
Jedem Nehekundten wird bereitwilligst und
kostenlos mit fachgemäßer Beratung und ver-
gleichender Rentabilitätsberechnung gedient.

Herm. Schmitz,
Spezialgesch. f. Elektrotechnik.

„Strom kommt nach Paderborn“. Zeitungsanzeigen erschienen im Früh-
jahr 1909 im WV.

2 „Koche - bügler - heize elektrisch!“ - Strom erobert die Stadt (1909 - 1923)

2.1 Der „Fortschritt“ hält Einzug in Paderborn
Zwar wurde das Kraftwerk der PESAG erst im
Oktober 1909 fertiggestellt, doch um „für die
Verlegung die richtigen Unterlagen zu bekommen
und die Anschlussarbeiten bei der Kabelverle-
gung berücksichtigen zu können“, rief Otto
Platzmann die Paderborner Bürger bereits Mitte
März 1909 dazu auf, sich unverzüglich anzumel-
den. Die Anmeldeformulare wurden in allen
Paderborner Haushaltungen verteilt; interessierte
Bürger sollten sie ausgefüllt an das Gaswerk
schicken. Das *Westfälische Volksblatt* wies darauf
hin, im Büro der Gasanstalt sei „ein bewährter
Elektrotechniker“ angestellt, „welcher dem
Publikum über alle einschlägigen Fragen Aus-
kunft geben soll“.³⁸ Ebenso waren dort unter
anderem Elektromotoren und Beleuchtungskör-
per zur Besichtigung ausgestellt.³⁹ Bis zum
Herbst 1911 führte das Gaswerk Elektroinstalla-
tionen durch, ebenso das Ablesen der elektri-
schen Zähler und das Inkasso der Rechnungen
über den Stromverbrauch. Damit trug es auf
Anordnung des Bürgermeisters selbst dazu bei,
eine neue Konkurrenz entstehen zu lassen.

In Paderborn war nun eine Art „Strom-
rausch“ zu beobachten. Zahlreiche Installateurge-
schäfte schossen aus dem Boden und inserierten
emsig in den Zeitungen. Doch vorrangig kamen
als Stromabnehmer nicht die privaten Haushalte
mit ihrem gering zu veranschlagenden Lichtkon-
sum in Frage, sondern Handel- und Gewerbe-
treibende: Ladenbesitzer, die ihre Schaufenster
und Geschäftsräume mit einer attraktiven Be-
leuchtung versehen wollten, und Handwerker,
vor allem Bäcker und Metzger, die sich mit dem

³⁸ Vgl. WV vom 26.03.1909, Rubrik „Locales“.

³⁹ Vgl. WV vom 10.04.1909, „Die Elektromotore im Kleingewerbe“.

Einsatz von elektrischen Motoren die Arbeit zu erleichtern suchten.

Zahlreiche Werber der verschiedenen Installationsfirmen gingen von Haus zu Haus, bis zu einem halben Dutzend pro Tag. Dieses Überangebot sorgte für Verdross, die Bürger fühlten sich alsbald durch die vielen unbetenen Besucher belästigt. Auch die Installateure mussten schnell erkennen, dass Paderborn kein gelobtes Strom-Land war. Bereits nach kurzer Zeit gaben viele Unternehmen auf. 1910 waren in Paderborn sieben niedergelassene Elektroinstallateure gemeldet. Da es noch keine Fachprüfungen gab, ließen sich die Installateure, vornehmlich gelehrte Kupferschmiede, Empfehlungsschreiben von bekannten Persönlichkeiten oder Institutionen geben. Um die schwarzen Schafe unter ihnen auszumerzen, überwachte das Elektrizitätswerk die Arbeiten und überprüfte die Installationen.

Bereits im Juli 1908 hatten die Stadt Paderborn und das RWE die Strompreise für das Stadtgebiet festgelegt: 45 Pf/kWh für Lichtstrom ohne Rabatt und 18 Pf/kWh für Kraftstrom mit weiteren Vergütungen von 2,5 bis 25 % abhängig von der Höhe des Verbrauchs. Damit bot die PESAG sehr günstige Tarife, vor allem angesichts der Tatsache, dass der Paderborner Raum ein kaum industrialisiertes Gebiet war. Otto Plaßmann rühmte, in keiner vergleichbaren Stadt werde ein niedrigerer Preis zu finden sein.⁴⁰ In der Tat lagen zu jener Zeit die Durchschnittspreise für Lichtstrom bei etwa 60 Pf/kWh und für Kraftstrom bei 20 - 25 Pf/kWh.

Im Oktober 1909 wurde das Kraftwerk der PESAG offiziell in Betrieb genommen, vom *Westfälischen Volksblatt* launig mit „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt“ begrüßt.⁴¹ Verbunden wurde dies mit einem „Lichterfest“: Nach einer Besichtigung des Werks fanden sich die Ehrengäste zu einem Festessen im erstmals elektrisch beleuchteten Rathausaal ein. Doch nicht nur dort wurde dank Strom die Nacht zum Tag gemacht:

„Mit der eintretenden Dunkelheit erstrahlte die Rathausfront in Bogen- und mehrfarbigem Glühlichte, auch eine Anzahl größerer Geschäfte auf der Westernstraße hatten ihre Schaufenster hübsch elektrisch beleuchtet. Möge das neue Licht eine neue glückliche Entwicklungsphase für Paderborn bedeuten!“⁴²

Elektrisches Licht wurde also als Sinnbild für den Fortschritt gefeiert. Fortschrittlich war auch zunächst die Anschlussbewegung: Während am Tag der Inbetriebnahme des Kraftwerks 1.519 Glühlampen, zwei Bogenlampen und zwei Motoren angeschlossen waren,⁴³ bezogen Ende des Jahres bereits 4.118 Glühlampen, zwölf Bogenlampen und 56 Motoren ihren Strom von der PESAG.⁴⁴ Ende 1910 waren es 10.031 Glühlampen, 19 Bogenlampen und 160 Motoren.⁴⁵ Auch in den Verwaltungsberichten der Stadt Paderborn wurde die Entwicklung stets lobend erwähnt, vor allem die rasch

⁴⁰ Vgl. *WV* vom 01.08.1908.

⁴¹ Vgl. *WV* vom 13.10.1909, „Die Einweihungsfeier des Paderborner Elektrizitätswerks“.

⁴² Ebd.

⁴³ Vgl. ebd.

⁴⁴ Vgl. PESAG-Geschäftsbericht 1909.

⁴⁵ Vgl. PESAG-Geschäftsbericht 1910.

zunehmende Zahl der Elektromotoren begrüßte die Stadt als Zeichen für wirtschaftlichen Aufschwung.

Gleichzeitig verstärkte die städtische Gasanstalt die eigene Propaganda, vor allem für den Einsatz von Gas im Haushalt. Eine Gasberaterin führte in mehreren Vortragsveranstaltungen verschiedene Gaskochherde vor und kochte darauf sogar ein vollständiges Mittagessen, das anschließend von den Besucherinnen verzehrt werden konnte.⁴⁶ Um den Gaskonsum weiter zu fördern, setzte das Gaswerk den Koch- und Heizgaspreis ab dem 1. Juli 1909 von 12 auf 10 Pf/cbm herab. Im April 1911 wurde der Bezug von Leuchtgas verbilligt, im August 1911 die Kosten für einen Gasanschluss deutlich gesenkt, ab 1912 waren Anschlüsse sogar kostenlos. Die PESAG konterte und senkte den Tarif für elektrisches Licht, um diesem den Makel der „Luxusbeleuchtung“ zu nehmen. Ab 1912 bot die PESAG die Vermietung von Lichtanlagen an und führte die Möglichkeit von Ratenzahlungen ein. Im selben Jahr hob die Gasanstalt die unterschiedlichen Tarife zugunsten eines Gaseinheitspreises von 12 Pf/cbm auf, damit „hierdurch in jeder kleinen Familie die schöne und billige Gasbeleuchtung eingeführt werden“ konnte.⁴⁷ Das erbitterte Duell zwischen Strom und Gas hatte begonnen.

2.2 Die PESAG wirbt um Abnehmer

Zahlreiche vor dem Ersten Weltkrieg in Deutschland erschienene Schriften lassen den Eindruck entstehen, die Elektrizität habe sich in den Haushalten durchweg etablieren können, doch beruhten diese Ansichten nicht auf Fakten. Zwar offerierte die Elektroindustrie eine breite Palette mit mehr als 80 verschiedenen Arten und Typen von Haushaltsgeräten wie Bügeleisen, Brennscherenwärmer, Wasserkocher, Milchwärmer, Rasierapparate, Haartrockner, Wärmeplatten und beheizte Kochtöpfe, die überschwänglich unter dem Motto „Alles elektrisch!“ angepriesen wurden, doch die meisten Elektrizitätswerke verschmähten die privaten Haushalte als Abnehmer und konzentrierten sich lieber auf die mehr Profit versprechenden Großabnehmer in Industrie und Gewerbe.

Vor allem dem elektrischen Kochen und Heizen gaben die Fachleute nur geringe Erfolgchancen, da es im Vergleich zum Betrieb mit Gas und Petroleum zu teuer war. So hatten sich in Deutschland die Elektrizitäts- und die Gaswirtschaft bei allen Konkurrenzgedanken miteinander arrangiert: Gas wurde eingesetzt für Heizen und Kochen, Straßenbeleuchtung sowie die Beleuchtung in Unter- und Mittelschichtshaushalten. Elektrizität versorgte dank niedriger Kraftstromtarife Industrie und Gewerbe sowie die Straßenbahn mit Kraft und diente als Leuchtmittel für begüterte Haushalte und Prachtstraßen.

⁴⁶ Vgl. *WV* vom 20.04.1909, Rubrik „Locales“. – Veranstaltungen dieser Art wurden auch in der Folgezeit durchgeführt und mit großer Resonanz bedacht.

⁴⁷ Vgl. *WV* vom 16.06.1911, „Gaseinheitspreis“.

Nun begann die PESAG, Elektrogeräte auch in Eigenregie zu veräußern. Während sich die Fachhändler auf gängige Produkte wie Lampen und kleine Motoren kaprizierten, bot die PESAG speziell Bügel-, Heiz- und Kochgeräte an, Dinge also, die von den Geschäften in der Mehrzahl noch nicht geführt wurden. Wer wollte sich schon mit solchen Ladenhütern belasten, wo doch die Paderborner Gasanstalt so günstiges Koch- und Heizgas offerierte.

Im Januar 1914 führte die PESAG einen neuen Tarif ein: Elektrizität speziell für Koch-, Heiz- und Bügelzwecke für nur 10 Pf/kWh, und das im gesamten Versorgungsgebiet, also ohne tariflichen Unterschied zwischen Stadt und Land.⁴⁸ Dies war ein Versuch, das Vorurteil zu beseitigen, Elektrizität sei für den Haushalt zu teuer, und eine Kriegserklärung an den Gaseinheitspreis von 12 Pf/cbm,

Die Gasanstalt blies zum Gegenangriff und betonte in Anzeigen, „dass die Anschluss-Leitungen für Gas gratis hergestellt werden, wodurch sich die Anlagekosten bedeutend verringern. Bei dem niedrigen Gaseinheitspreis von 12 Pf pro cbm ist das Gas die billigste Beleuchtung und Heizung der Gegenwart.“⁴⁹ Auch die Beleuchtung hatte das Gaswerk offensichtlich noch nicht verloren gegeben. Doch die PESAG konterte entsprechend und senkte den Lichtstrompreis auf 30 Pf/kWh, verbunden mit dem Wunsch, „daß der Verbrauch an elektrischer Energie in Zukunft wesentlich höher sein wird als bisher“.⁵⁰

2.3 Rückschläge durch Krieg und Inflation

Aber bevor ein ernster Zweikampf der beiden Unternehmen um die Haushalte entbrennen konnte, sorgte der Erste Weltkrieg für eine gewaltsame Unterbrechung. Nun begann eine bis 1923/24, bis zur Überwindung der Inflation währende Zeitspanne, die dem Elektrizitätswerk zwar zahlreiche neue Abnehmer, aber auch vielfältige Probleme bescherte. Ab Herbst 1914 wurde das Petroleum knapp, viele Bürger meldeten nun Bedarf nach Licht- und Kraftstrom an: Die Zahl der Stromabnehmer stieg 1914 insgesamt um fast 22 %, 1915 um 34 %, 1916 um 31 % und 1917 trotz der immer katastrophaleren wirtschaftlichen Lage noch einmal um fast 13 %. Vom 31.12.1913 bis zum 31.12.1917 wuchs die Zahl der angeschlossenen Glühlampen vom 32.400 auf über 65.000 im gesamten Versorgungsgebiet, die der Motoren, Apparate und Großkonsumenten von 510 auf 820, darin enthalten zahlreiche Koch- und Heizgeräte. Die Stromabgabe vermehrte sich im selben Zeitraum von 3,3 Mio. auf 4.9 Mio. kWh. Doch hoffte die PESAG, dass die neu gewonnenen Abnehmer in Friedenszeiten noch bedeutend mehr Energie verbrauchen würden.

⁴⁸ Vgl. *PA* vom 14.01.1914, „Elektrischer Strom für Koch-, Heiz- und Bügelzwecke“. – Bereits 1913 hatte das Elektrizitätswerk in Bad Lippspringe, das mit der PESAG um die dort ansässigen Bürger konkurrierte, ebenfalls einen Koch- und Heiztarif von 10 Pf/kWh aufgelegt.

⁴⁹ Anzeige des Gaswerks u. a. im *PA* vom 07.02.1914.

⁵⁰ Schreiben von PESAG-Betriebsleiter Rudolf Vogel an den Mallinckrothof Nordborchen vom 10.05.1914. In: StAPb A 3430.

Auf der anderen Seite herrschte jedoch aufgrund von Materialmangel sowie wirtschaftlichen und personellen Engpässen Stillstand beim Ausbau des Stromverteilungsnetzes. Vor allem die im Rahmen des „Hindenburg-Programms“ 1916/17 erfolgte Beschlagnahmung von Kupfer, das für den Leitungsbau dringend benötigt wurde, stellte das Elektrizitätswerk vor nahezu unlösbare Probleme, denn die ersatzweise verwendeten Eisenleitungen waren deutlich weniger leitfähig und haltbar. Ab Herbst 1916 verschärfte sich der Mangel an Kohlen derart, dass der Betrieb des Paderborner Kraftwerks ernsthaft gefährdet war. Die Stromabgabe musste immer weiter eingeschränkt, das Kraftwerk 1917 sogar mehrmals stillgelegt werden. An eine Werbung für höheren Stromeinsatz war folglich nicht mehr zu denken. Statt dessen forderte der Paderborner Magistrat die Bürger bei Androhung von Geld- und Gefängnisstrafen dazu auf, „im vaterländischen Interesse“ ihren Verbrauch von Elektrizität deutlich einzuschränken, vor allem in der Zeit von 16⁰⁰ bis 20⁰⁰ Uhr. Den Bäckern wurde verboten, ihre Elektromotoren in dieser Zeit einzusetzen; die Wirte und Ladenbesitzer mussten ihre elektrische Beleuchtung auf ein Drittel reduzieren.⁵¹

Jedoch waren mit Kriegsende 1918 die Schwierigkeiten noch keineswegs ausgestanden. Im Gegenteil: Da sich die Stromabgabe nicht proportional zu der stark gestiegenen Zahl der Abnehmer entwickelt hatte, sah sich die PESAG gezwungen, die Strompreise zweimal kurz hintereinander auf schließlich 55 Pf/kWh und 25 Pf/kWh zu erhöhen. Zudem verschlechterte sich trotz aller Rationierungen die Kohleversorgung Paderborns immer weiter.⁵²

Zwar setzte sich der Anstieg des Stromverbrauchs zunächst fort, doch ab 1920 trat eine Stagnation ein. Sparmaßnahmen und Rationierungen zeigten ihre Wirkung, aber besonders die Inflation wirkte sich verheerend aus. Die Strompreiserhöhungen konnten mit der rasant voranschreitenden Geldentwertung nicht Schritt halten und bescherten dem Elektrizitätswerk enorme Einnahmeverluste. Die Zahl der PESAG-Kunden stieg 1923 über die 10.000-Marke; die Stromlieferung verharrte dagegen auf dem Stand von 1918/19. Erst mit der Einführung der „Rentenmark“ im November 1923 besserte sich die Lage schlagartig, nun konnte die PESAG an einen Ausbau ihrer Stromabgabe denken – ein neuer Abschnitt in der Entwicklung der Paderborner Stromversorgung begann.

Dieser Beitrag wird in der folgenden Ausgabe fortgesetzt.

⁵¹ Vgl. Bekanntmachung des Paderborner Magistrats vom 18.12.1917. In: StAPb A 3390.

⁵² Otto Pläßmann kostete der Kohlenmangel sogar sein Amt als Bürgermeister: Da er nach anhaltenden Protesten der Bevölkerung seine Chance für eine Wiederwahl nicht gegeben sah, verließ er Paderborn. Er wechselte als Vorstandsmitglied zum RWE – eine Belohnung für seine Arbeit als PESAG-Mitbegründer. Dem PESAG-Aufsichtsrat blieb er bis zu seinem Tode im Jahr 1932 erhalten, ab 1921 als Aufsichtsratsvorsitzender.